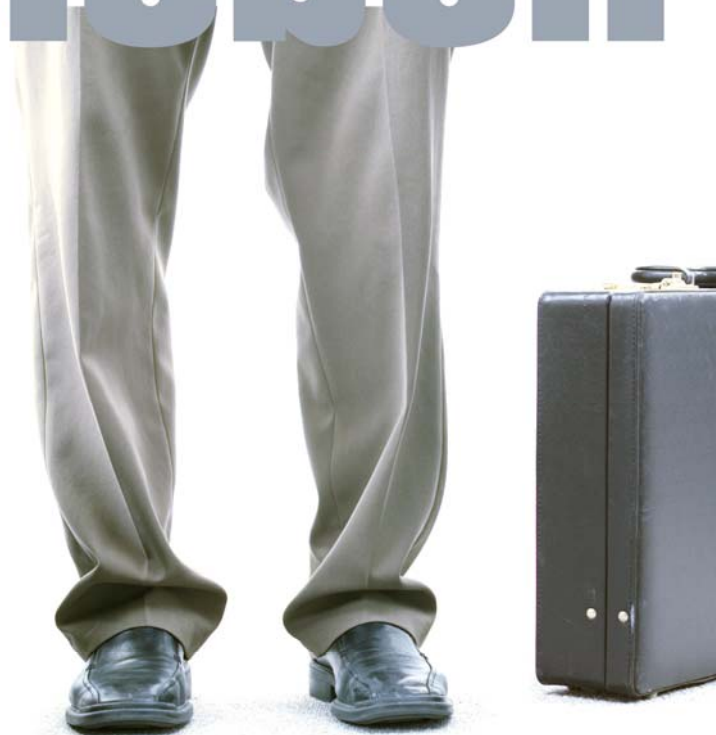




Wenn man es heute mit 30  
nicht geschafft hat, ist alles vorbei.

# mein halbes leben

ein Film von Marko Doring



BUNDESWEITER  
KINOSTART: 08.10.2009

[www.meinhalbesleben.de](http://www.meinhalbesleben.de)



# MEIN HALBES LEBEN

## INHALTSÜBERSICHT

Synopsis	3
O-Töne aus dem Film	4
Statement des Regisseurs	5
Die Protagonisten	6
Marko	6
Markos Eltern	6
Katha	7
Martin	8
Tom	9
Kurzbiografie/ Marko Doringer	10
Filmografie/ Marko Doringer	10
Uraufführung/ Mein Halbes Leben	10
Preise und Auszeichnungen/ Mein Halbes Leben	10
Technische Daten	12
Credits	12
Biografien	
Marko Doringer/ Buch, Regie, Kamera	13
Martin Hoffmann/ Schnitt	13
Johannes Schmelzer-Ziringer/ Ton	14
Kristof Hahn & Viola Limpet/ Musik	14
Markus Glaser/ Herstellungsleitung	14
Andres Veiel/ dramaturgische Beratung	14
Klaus Charbonnier/ dramaturgische Beratung	14
Marko Doringer im Gespräch mit Gabrielle Schultz/ Media Biz	15

### **Verleih:**

Movienet Filmverleih GmbH  
Tobias Nimmert  
Rosenheimer Str. 52  
81669 München  
Tel.: +49 (0)89-48953051  
Fax: +49 (0)89-48953056  
info@movienetfilm.de

### **Pressebetreuung:**

public insight  
Joana Pinheiro  
Asamstrasse 4  
81541 München  
Tel.: +49 (0)89-48997188  
Fax: +49 (0)89-48997189  
info@publicinsight.de

# MEIN HALBES LEBEN

## SYNOPSIS

Wenn man es heute mit 30 nicht geschafft hat, ist alles vorbei.

Regisseur Marko Doring erbricht zu einer sehr persönlichen Forschungs-Reise auf: Er ist 30, hat nichts erreicht was zählt und soeben den ersten Backenzahn verloren. Der Verfall hat begonnen, die Jugend ist zu Ende. Was kann jetzt noch kommen, bevor es vorbei ist? Marko besucht alte Freunde und Freundinnen, seine Eltern und deren Freunde. Geht es ihnen besser als ihm? Warum ist es so schwer, 30 zu sein?

Mit ironisch-analytischem Blick sucht Marko den Sinn des Lebens. Er konfrontiert sich und seine ProtagonistInnen schonungslos mit den großen und kleinen Fragen der Menschheit. Warum ist es so schwer, das Glück der anderen zu akzeptieren? Warum ist es so schwer das eigene Glück zu akzeptieren? „Mein Halbes Leben“ ist das sehr unterhaltsame Selbstportrait einer Generation, ein realer, dokumentarischer Entwicklungsroman zu unserer Gegenwart und zu Markos Zukunft.

„Mein Halbes Leben“ lebt von den Lebensgeschichten der im Film gezeigten Menschen, der Regisseur *exponiert und verkauft* ihre Geschichten – und seine eigene – der Öffentlichkeit. Denn davon lebt er als Filmmacher, vom *Handel mit den Lebensgeschichten* seiner Mitmenschen.

Marko Doring: „Aus dieser Überlegung ist die besondere Herangehensweise zu diesem Film entstanden: Mich selbst der Öffentlichkeit zu exponieren, meine eigene Lebensgeschichte zu verkaufen, mit mir Handel zu betreiben, meine eigene Geschichte aus der Hand zu geben. Und so jene Handlung an der eigenen Haut zu spüren, die ich durch meinen Beruf als Dokumentarfilmer an meinen Mitmenschen ausführe.“

## **MEIN HALBES LEBEN / O-Töne**

Marko

„Vielleicht verletzt mich die Sorge meines Vaters – dass ich durch seine Sorge das Gefühl habe, er traut mir nichts zu.“

Katha

„Wir sind Egoisten, die Generation der Egoisten.“

Martin

„Vielleicht bin ich aus lauter Hälften zusammen gestückelt, die aber nie ein Ganzes ergeben.“

Tom

„Arbeiten, essen, schlafen – das ist es.“

Markos Vater

„Du kannst die Kamera ja für Urlaubsfilme verwenden und dein Studium beenden. Mach das doch! Ich unterstütze dich dabei!“

Markos Mutter

„Das Leben ist ein ewiger Kampf und der hört nie auf.“

Kathas Mutter

„Bei uns war alles so klar und reglementiert, mit Sicherheiten eben. Und bei Euch ist das alles so ein großer Brei was ihr da so macht.“

Martins Mutter

„Die Garage reißen wir ab, dann stocken wir auf. Und dann kann der Martin einziehen. Mit Familie.“

Toms Vater

„Bei mir war schon mit 26 alles klar!“

## **STATEMENT DES FILMEMACHERS**

### MEINE GENERATION

Im Alter um die Zwanzig war das Leben für mich einfach und unkompliziert. Der Begriff ‚Zeit‘ ohne Relevanz. Rund zehn Jahre später hat sich der Blick auf mein eigenes Leben von Grund auf verändert. Ich entdeckte an meinem Körper erste Anzeichen eines allmählich einsetzenden Verfalls, ohne körperlich hart gearbeitet zu haben - ganz im Gegenteil. Wie viel Tage bleiben mir noch, um all meine Lebensträume zu erfüllen? Wohin will ich? Was habe ich denn überhaupt bis jetzt erreicht? Ich habe kein Studium abgeschlossen, keine Berufsausbildung, noch kein Haus gebaut oder mir Geldreserven zur Seite gelegt. Ich habe weder Kind noch Frau noch Freundin! Ich habe nichts, ich bin nichts - und in 30 Jahren bin ich tot!

Sich mit Anfang 30 quasi am Ende seines Lebens zu sehen ist absurd! Sind diese Gedanken der heute dreißigjährigen Westeuropäer reine Eitelkeiten verwöhnter Mittelstandskinder? Meine Generation hat den Luxus, spät erwachsen werden zu können. Im Gegensatz zu den meisten Generationen vor der meinen waren wir nie mit Situationen wie Krieg oder Hunger konfrontiert. Leidet meine Generation unter einer Lebensängstlichkeit, die nicht im Materiellen wurzelt und rein unseren Köpfen entspringt? Wollen wir einfach unendlich lange ‚Kind‘ bleiben? Oder sind die Ängste und Sorgen dieser Generation mehr als nur eine innere Befindlichkeit? Gibt einem der eigene Körper - eine innere Stimme, rechtzeitig Bescheid, um noch etwas Vernünftiges mit der restlichen Lebenszeit anzufangen?

Meine Generation lebt in einer Art Zwischenwelt: auf der einen Seite stehen unsere Eltern. Sie haben uns mit dem Wissen erzogen, dass die Welt bzw. das eigene Leben sehr wohl auch ganz anders hätte verlaufen können. Sie haben direkt oder indirekt den 2. Weltkrieg mitbekommen, den Aufschwung in den 60ern und 70ern mit all den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, aber auch mit der Sicherheit von Arbeitsplätzen und Karrieren.

Auf der anderen Seite stehen die heute Unter-20jährigen. Diese Generation steht unter einem enormen Leistungs- und Anforderungsdruck: Für sie bedeutet Jugend das Alter zwischen 13 und 15. Danach ist ihr Leben nur mehr auf Erfolg und Ego-Vermarktung ausgerichtet. In ihrer Welt geben Supermodels den Trend vor, die mit 14 den Catwalk abmarschieren und mit 23 als SeniorInnen gelten. Diese Illusionsmaschinerie erzeugt eine Leistungsideologie, die ausschließlich auf Jugend und frische Kräfte setzt.

Wir, die 30somethings, stehen zwischen dem Sicherheitsstreben aus der Welt unserer Eltern und der hochflexiblen und hoch instabilen Leistungsgesellschaft der heutigen Zeit. Die Veränderungen der Wahrnehmung und der Zielvorstellungen spüren meine Generation und ich besonders stark.

## **DIE PROTAGONISTEN**

### **MARKO**

Ich, 30 (zu Drehbeginn aber inzwischen schon 33...), stelle hohe Erwartungen an meine Umgebung und an mich selbst; bin Studienabbrecher, obwohl mir ein Universitätsabschluss immer sehr wichtig erschien; ich kann mich schwer von Dingen trennen, nehme nicht gerne Abschied; habe öfters Existenzängste, frage mich nach dem Sinn meines Lebens, nach Sinn überhaupt; stecke hohe Ziele und bin deprimiert, wenn ich sie nicht erreichen kann; bin selbstständig, zielstrebig, leicht gekränkt, suche nach Anerkennung. Ich will auf nichts verzichten.

Derzeit habe ich wenig Kontakt zu meinen Eltern. Ich gebe ihnen kaum Einblick in mein Leben. Ich habe ein schlechtes Gewissen, dass ich mich so wenig um meine Eltern kümmere. Aber zusammen mit meinem Vater fühle ich mich immer wie auf der Schlachtbank. Schon als Kind war es mit meinem Vater komisch. „Wenn ich mal erwachsen bin, wird das anders!“, dachte ich damals. Jetzt bin ich 30, fühle mich relativ erwachsen – und nichts hat sich verändert! Noch immer will er mir erklären, wie „das Leben läuft“ und mir SEIN Lebenskonzept einreden, weil er kein anderes kennt, das funktioniert. Und ich wiederum kann ihn nicht von meinem überzeugen. Also dienen meine Freunde als Ersatzfamilie.

Ich denke und lebe in Bildern und Stereotypen a la: „Mit 30 ist es Zeit, an Familie zu denken.“ Ich will meine Umgebung nicht enttäuschen. Vorgefertigte Schubladen und Rollenbilder. Warum aber eine Familie? Um ein Klischeebild zu erfüllen? Was ist Beziehung? Bis dato dauerte meine längste Beziehung eineinhalb Jahre. Meine Ex-Freundin meint wir hätten sowieso nicht zusammen gepasst. Ich sei einzelgängerisch, dominant und stur. „Sex und Krieg“ (O-Ton Nicola)

### **MARKOS ELTERN**

Mein Vater Heinz, 61, pensionierter Beamter bzw. freiberuflicher Architekt, meine Mutter Ethild, 61, aktive Hausfrau, leben in Salzburg. Beide Atheisten, geben sich jugendlich, lieben sich noch heute. Irgendwie finden sie es toll, was ihr Sohn macht, aber sofort würden sie mir ein Studium finanzieren, damit ich irgendeine Ausbildung abschließe.

Als letzte Sicherheit hat mein Vater eine Lebensversicherung für mich abgeschlossen. Er hat für alles eine Versicherung – er ist ein sorgenvoller Mensch. Er meint, wenn ich mich mit 30 alt fühlen würde, dann sei ich einfach zu faul mich hinzusetzen und etwas Gscheit's zu machen. Er fährt einen amerikanischen Schlitten; fällt gerne auf – aber nicht unangenehm. Will alles nur keinen Bauch bekommen – da würde er dann auch wirkliche Schwierigkeiten mit meiner Mutter kriegen. Denn der ist Mode und Aussehen unglaublich wichtig.

Schließlich hat sie die Modeschule in Wien abgeschlossen. Meine Mutter liebt die Gartenarbeit, früher ist sie in der Erziehung ihrer zwei Kinder aufgegangen; heute geht sie dreimal in der Woche in den Fitnessclub, zwischendurch Rollerbladen; obwohl sie sich nicht alt fühlt, schafft sie es kaum noch, den Nähfaden durch das Nadelöhr zu ziehen, wenn sie meine Hose flicken will. Das Leben sei ein ewiger Kampf, der nie aufhöre meint sie. Meine Eltern leben mit den Eltern meines Vaters gemeinsam in einem Haus.

## KATHA - aus Markos Sicht

Modeschöpferin, 30, selbstständig, ehrgeizig, selbstbewusst, arbeitet ununterbrochen. Lebt in Wien. Gertendünn, Kontrollfreak und Realitätsverliebt. Kickboxen zum Stressabbau, Schokoladenabhängig, strebt nach Anerkennung.

Katha meint, sie müsse heute wieder lernen zu spielen. Bauklötze nehmen und einfach spielen: „Früher als Kind habe ich halt immer versucht, mit der Mama zu reden, mit dem Papa zu reden und versucht den Streit zu glätten. Aber ich hätte mich geschämt ihnen zu sagen: Ich sitze nachts auf der Treppe und höre euch zu. Ich bin einfach da gehockt, weil ich wissen musste, was passiert. Ich musste doch da sein, falls was passiert.“ (O-Ton Katha)

Daher rührt auch ihre innere Unruhe, meint Katharina. Auch heute noch opfert sie sich für ihre Mitmenschen auf.

Katha liebt ihre Arbeit und macht ihren Beruf aus Leidenschaft – schließlich zwingt sie ja auch niemand dazu. Aber obwohl sie mit ihren Kollektionen schon internationale Erfolge gefeiert hat (u.a. Brand New Award 2004, Modemesse Mailand) lebt sie als freischaffende Modemacherin in ständiger Bedrohung finanzieller Unsicherheit. Ein hoher Energieaufwand für die wenige Freiheit, die sie hat: „Ich habe einen total entzündeten Magen und zwei Geschwüre. Am Schluss konnte ich gar nichts mehr essen ohne dass es weh getan hätte.“ (O-Ton Katha)

Doch es gibt einen Ruhepol in Kathas Leben - ihr Freund Ingo, 41: „Ich verstehe, wenn sich Katha auf ihre Arbeit konzentriert. Aber wir brauchen sehr viel Gespräch, sonst entfernen wir uns voneinander, dass ist bei uns die Gefahr.“ (O-Ton Ingo)

Mit Ingo will Katharina irgendwann unbedingt ein Kind. Das auch noch, meint Ingo. Katha: „Ich hätte gerne noch 20 Jahre Zeit, um Kinder zu bekommen, werde dann aber auch 20 Jahre älter. Oder in einem parallelen Leben - es gibt eben so viel zu erleben. (...) Wir sind Egoisten, die Generation der Egoisten.“ (O-Ton)

In jedem Fall will sich Katha ihre Unabhängigkeit bewahren, vor allem als Mutter. Dazu braucht sie ihr eigenes Geld. „Da muss eben der Liebe Gott dazwischen funken und sagen ´So, jetzt hast Du ein Kind´. Weil sonst bekommst Du nie eins. Wann ist denn der Punkt erreicht, an dem es passt? Ab wie viel Geld bekommt man ein Kind?“ (O-Ton Sybille, Kathas Mutter).

Kathas derzeitiges Ziel: ihre neue Kollektion in Paris zu präsentieren – dafür hat Sie noch 9 Monate Zeit.

Das Modelabel km/a, welches im Jahr 2000 von Katharina Harrer, Michael Ellinger und Agnes Hamvas gegründet wurde, wird heute von Katharina und Michael Ellinger weiter geführt. In ihren Kollektionen haben sie sich auf die Verarbeitung von Materialien spezialisiert, die für die Modewelt untypisch und innovativ sind - und erreichen damit auf dem internationalen Markt Menschen mit (Mode-) Bewusstsein für eine persönliche Note.

Weitere Infos sowie Pressematerial zu Kathas Mode erhalten Sie über Public Insight (Ansprechpartner Joana Pinheiro) bzw. über <http://www.kmamode.com/>

## **MARTIN - aus Markos Sicht**

Sportjournalist, 32, Angestellter, ehemaliger WG-Kollege von Marko in Wien, redet ununterbrochen. Hört gerne Nana Mouskouri. Aufgewachsen im ländlichen Stroheim/Oberösterreich.

Er bekommt 15 Monatsgehälter im Jahr, träumt aber von einem unabhängigen Leben, ohne Chef, am besten in der Südsee. Oder zumindest in seinem Heimatdorf am Bauernhof seines alten Onkels – gemeinsam mit all seinen Freuden. Bis dahin wartet er als Reporter auf die große Sensation – und nichts ist passiert, außer dass er unzufrieden ist. „Ich bin schon stolz auf das was ich mache aber nicht so dass ich mir denke: ‘Wow! Super, das ist von mir!’ (...) Ich diene eben irgend jemandem für Lohn und bin ein Zahnrad in einem Getriebe. Aber einfach mal zu riskieren und was für mich selber zu machen...“ (O-Ton Martin)

Martin glaubt, dass er zu etwas Höherem bestimmt ist: „Es ist ein Größenwahn, eine faule Form von Größenwahn.“ (O-Ton Martin)

Seine Eltern haben ganz andere Vorstellungen für das Leben ihres Sohnes. Sie wünschen sich, dass er wieder zu Hause in Stroheim wohnt und haben schon Pläne für den Ausbau ihres Hauses: „Die Garage reißen wir ab, dann stocken wir auf. Und dann kann der Martin einziehen, mit Familie.“ (O-Ton Ingeborg, Martins Mutter). Hotel Mama. Martin kann sich das nicht vorstellen. Oder vielleicht doch - so in 4, 5 Jahren: inzwischen findet er Sicherheit und so schon ganz angenehm.

Martin liebt es den einfachen Weg zu gehen, was er sich jedoch nicht eingesteht. Er lebt in Wien in der Wohnung eines Verstorbenen: nach dem Ableben seines Vormieters wurde die Wohnung mit der gesamten Einrichtung an Martin vermietet. Er hat nichts daran verändert. Manchmal schlüpft er sogar in die Kleidung des Toten.

Seine früheren Dreadlocks hängen nun in einem Bilderrahmen an der Wand. Auf seinen Füßen sind Beavis und Butthead tätowiert. Relikte einer vergangenen Revolution gegen die „Führe-lieber-ein-scheiß-Leben-aber-dafür-ein-sicheres-Einstellung“ (O-Ton Martin) seiner Eltern.

## **TOM - aus Markos Sicht**

Vorzeigesohn, 30, abgeschlossenes Wirtschafts-Doppelstudium, Managerposition mit Top-Gehalt; ehemaliger Sänger der Hardcore-Band 'Shapeless'; spielte in der Tennis-Staatsliga unter den besten 100 Österreichs; hatte das Zeug zum Fußballprofi. Malt zum Aggressionsabbau.

Thomas arbeitet für einen internationalen Konzern von Montag bis Freitag in Sofia. Anfangs war er in dieser Außenstelle alleine mit seinem Vorgesetzten. Nach etwas mehr als einem Jahr arbeiten in ihrer Filiale mehr als 100 Mitarbeiter - und Thomas als Financial-Director in zweithöchster Position! „Arbeiten, essen, schlafen – das ist es.“ (O-Ton Tom)

Die Karriere hat eben auch ihren Preis, meint Tom: „Da bleiben vor allem zwei Dinge auf der Strecke: Das sind erstens meine Freunde, weil ich für die wenig Zeit habe. Und das Zweite – bin ich selbst.“ (O-Ton Tom)

Ein Wochenende an dem gar nichts passiert ist für Tom ein gutes Wochenende. Unspektakulär. Ausspannen: Jeden Freitag fliegt er über Wien zurück nach Oberösterreich. Dort wohnt seine neue Freundin mit ihrem 5-jährigen Sohn.

Tom: „Familie und Kinder sind für mich der Sinn der ganzen Übung. Was wir machen ist nur ein Ego-Trip – und wenn Kinder da sind, ändern sich zwangsweise deine Einstellungen.“ (O-Ton) Für seine Freundin ist aber die Zeit, die Thomas mit ihr und ihrem Sohn verbringt viel zu kurz. Für Sohn Phillip ist Tom schließlich schon wie ein richtiger Vater. Sie redet ungern über das „Projekt Bulgarien“. (O-Ton Tom) Denn inzwischen geht das mit der Wochenendbeziehung schon über zweieinhalb Jahre lang!

Thomas versteht ihre Sicht sogar: er wäre ja selber auch lieber Sänger. Aber dazu fehlt im der Mut: Wie da die Basis für eine Familie aufbauen? So bekommt Tom Druck von beiden Seiten: unter der Woche von seinem Chef und am Wochenende von seiner Freundin. Ausspannen gibt's nicht.

## **KURZBIOGRAPHIE Marko Doringer**

Geboren 1974 in Salzburg, Österreich  
1997-2001 Verfahrenstechnik (TU Graz)  
1999-2002 Publizistik u. Kommunikationswissenschaften (Uni Wien)  
1999 Gründung der Produktionsfirma Filmfabrik  
Lebt in Österreich und Berlin

## **FILMOGRAPHIE**

„Mein Halbes Leben“  
Dokumentarfilm, 93 Minuten, 35 mm (Digitales Blow-Up), 2008

„In Tirana und Anderswo“  
Dokumentarfilm, 59 Minuten, DigiBeta, 16:9, 2004

„Voices Of(f) – Beirut“  
Dokumentarfilm, 52 Minuten, BetaSP, 16:9, 2002

## **URAUFFÜHRUNG/ AUSZEICHNUNG**

Diagonale 2008 am 03. April 2008

Auszeichnung „**Bester Österreichischer Dokumentarfilm 07/08**“  
Großer Diagonale-Preis '08 für MEIN HALBES LEBEN (ursprünglicher Titel HALBES LEBEN) von Marko Doringer

### **Jurybegründung:**

Eine filmische Zwischenbilanz aus der Mitte des Lebens: Der Filmemacher sieht sich in der Krise und macht sich auf, Gründe dafür aufzuspüren. Er spricht mit Jugendfreunden und Verwandten, lässt erzählen und erzählt von sich. So weit könnte es ein übliches Lamento über den Sinn des Lebens sein. Aber Marko Doringer macht aus dieser Konstellation eine kluge wie witzige tour d'horizont über Erwachsenwerden, Mobilität und Beharren, Utopien und Realitätstüchtigkeit. Dass die Gespräche, die er führt, wie selbstverständlich in großer Vertrautheit und Offenheit entstehen, verdankt sich der souverän genutzten filmischen Methode Doringers: Er arbeitet mit dem kleinstmöglichen Team, führt selbst die Kamera, pointiert und stimuliert die Gespräche und schafft somit einen intensiven kommunikativen Raum, in den sich der Zuschauer ohne Unbehaglichkeit einbezogen fühlt. Und wie nebenbei wird neben der Geschichte seiner Generation auch von der Gesellschaft unserer Zeit erzählt: von der Auflösung familiärer und ökonomischer Sicherheiten, von der Verschiebung von Wertesystemen, von den Zumutungen des flexiblen Menschen. Ein persönlicher Film für alle.

Christine A. Maier (Kamerafrau, AT)  
Werner Ruzicka (Leiter Duisburger Filmwoche, DE)  
Elisabeth Scharang (Filmemacherin, AT)

## **FILMTAGE BOZEN (Italien)/ APRIL 2009**

Hauptpreis „**Bester Dokumentarfilm**“

### **Jurybegründung:**

„Marko Doringers Film ist eine erfrischende Reflexion des Erwachsenwerdens vor dem Hintergrund des wiederkehrenden Generationenkonflikts.

Durch seinen direkten persönlichen Ansatz und seine austarierte, clevere Konstruktion gelingt ihm ein amüsanter und zugleich tiefgehender Blick auf seine Protagonisten, die er jedoch nie dem Voyeurismus preisgibt. Es gelingt dem Regisseur mit seinem subjektiven Ansatz und seinem radikalen filmischen Konzept ein Gesellschaftsportrait entstehen zu lassen, das die Zuschauer interessiert, bewegt und zugleich nachdenklich zurücklässt.

Minimalistisches Kino, das zur Diskussion anregt und ein Mehrheitspublikum verdient.“

Annette Eberle (Medienpädagogin, DE)  
Markus Aicher (Bayerischer Rundfunk, DE)  
Andreas Pichler (Regisseur, I)

## **ACHTUNG BERLIN! FILM FESTIVAL/ APRIL 2009**

Hauptpreis „**Bester Dokumentarfilm**“

### **Jurybegründung:**

„Bei dem Gewinnerfilm handelt es sich um ein genau beobachtetes und intimes Generationenportrait. Mit einem ethnologischen Blick erforscht der Regisseur sich selbst und sein privates Umfeld. Tragische Momente wechseln sich mit humorvollen ab.

Die Jury hat der Film überzeugt, da der Regisseur es schafft, eine sehr große Nähe zu den Protagonisten aufzubauen, die sich mit den universellen Themen des Lebens auseinander setzen: Welches ist der richtige Weg - beruflich, privat? Wie geht es weiter? Wie kann oder soll ich Leben?

Dabei beobachtet und begleitet er nicht nur seine Freunde, sondern bezieht auch die unterschiedlichen Ansichten der Generationen seiner Eltern und Großeltern mit ein.

Der schonungslose, amüsante und intelligente Gewinnerfilm heißt MEIN HALBES LEBEN von Marko Doringen.“

Martin Blaney (Fachjournalist, GB/DE)  
Bettina Blümner (Filmemacherin, DE)  
Frank Löprich (Produzent, DE)

## **TECHNISCHE DATEN ZUM FILM**

Länge: ca. 93 Min.  
Sprache: Deutsch  
Format: 35 mm (Digitales Blow-Up)/ Farbe  
Ton: Dolby Digital SRD  
Produktionsland: Österreich/ Deutschland  
Produktionsjahr: 2008

## **CREDITS**

mit Katharina Harrer, Martin Obermayr, Thomas Berger, Marko Doringe u.a.

Buch, Text, Regie, Kamera: Marko Doringe  
Schnitt: Marko Doringe, Martin Hoffmann  
Ton: Johannes Schmelzer-Ziringer  
Tonschnitt: Markus Böhm  
Musik: Kristof Hahn, Viola Limpet - Les Hommes Sauvages  
Dramaturgische Beratung: Andres Veiel, Klaus Charbonnier

Farbkorrektur: Till Beckmann  
Produktionsleitung: Marko Doringe  
Herstellungsleitung: Markus Glaser  
Produzenten: Marko Doringe, Markus Glaser, Michael Kitzberger  
Nikolaus Geyrhalter, Wolfgang Widerhofer

Produktion: Filmfabrik Marko Doringe  
NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion

Förderer: Österreichisches Filminstitut, Land Niederösterreich,  
Cine Styria Filmkunst, Land Salzburg, Stadt Salzburg  
Mit Unterstützung von: Toshiba Europe, South African Airways

Infos zur Musik: <http://www.les-hommes-sauvages.org/>

Infos zu Kathas Mode: <http://www.kmamode.com/>

Pressebetreuung: public insight gbr  
Joana Pinheiro  
Asamstr. 4  
81541 München  
Tel: 089-489 971-88  
Fax: 089-489 971-89  
Email: [info@publicinsight.de](mailto:info@publicinsight.de)

## **DAS FILMTEAM/ BIOGRAFIEN**

### **MARKO DORINGER/ BUCH, REGIE, KAMERA, SCHNITT**

Marko Doringe, geboren 1974 in Salzburg-Stadt, lebt in Österreich und Berlin als Produzent und freier Regisseur.

Nach einem abgebrochenen Studium an der Technischen Universität Graz sowie einem in Folge abgebrochenen Publizistikstudium an der Hauptuniversität Wien gründet er 1999 seine eigene Filmproduktionsfirma „Filmfabrik“ und realisierte seit dem u.a. die Dokumentarfilme „Voices Of(f) – Beirut“ (2002), „In Tirana Und Anderswo“ (2004) sowie „Mein Halbes Leben“ (2008).

Derzeit arbeitet Marko Doringe an einer dokumentarischen Novelle über Beziehung.

#### **„Voices (Of(f) – Beirut“ /Kurzbeschreibung**

Dokumentation, 52 Minuten, BetaSP, 16:9, 2002 (Regie: Marko Doringe)

Vor 15 Jahren endete der Bürgerkrieg im Libanon. Für 17 Jahre, zwischen 1975 und 1992 hatte er das Leben der Menschen im Libanon bestimmt. Im Film geht es nicht um Blut und Gewalt, aber ihr Schatten liegt über jedem Bild, jedem Wunsch, jedem Verstehen.

„Voices Of(f) – Beirut“ gibt einen Einblick in das heutige Denken und Fühlen von fünf Personen der Libanesischen Kriegsgeneration, die frei über ihr "Leben" sprechen - in einem Gebiet, das lange als „rote Zone“ galt. Heute scheint die Vergangenheit Beiruts sowie die Situation der Kriegsgeneration im heutigen Libanon bestimmt zu sein, die Zukunft von Bagdad, Gaza oder Riad zu werden.

#### **„In Tirana und Anderswo“/Kurzbeschreibung**

Dokumentarfilm, 59 Minuten, DigiBeta, 16:9, 2004 (Regie: Marko Doringe)

Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes (1991), stehen 3 junge Menschen in Albaniens Hauptstadt Tirana mit einem Schlag in einer neuen, ihnen unbekanntem Welt. Sie durchleben wilde Jahre einer radikalen persönlichen Neuorientierung. „*Wir gingen in die Kirche und gründeten gleichzeitig eine Punkbewegung*“, formuliert es Ervin Hatibi. Albanien war 24 Jahre lang ein streng atheistischer Staat, Religion war strikt verboten. Wie entstehen in Tirana nach der Stunde Null, und anderswo, Werte, Konflikte und Glauben – auch an eine offene Zukunft?

### **MARTIN HOFFMANN/ SCHNITT**

Martin Hoffmann, geboren 1971 in Berlin, ist Ausgebildeter Kameramann und Schnittmeister.

Seit 1994 realisiert er zahlreiche Musikvideos, Werbespots sowie Spiel- und Dokumentarfilme (u.a. „Trip to Asia“, Regie Thomas Grube; „Mozart Special“, Regie Peter Pippich; „Rythm is it!“, Regie Thomas Gruber, Deutscher Filmpreis für Schnitt 2005 zusammen mit Dirk Grau).

Derzeit arbeitet Martin Hoffmann an einem interaktiven HD-Projekt.

[www.hoffmannmartin.com](http://www.hoffmannmartin.com)

## **JOHANNES SCHMELZER-ZIRINGER/ TON**

Johannes Schmelzer-Ziringer, geboren 1975 in Grafendorf bei Hartberg (Steiermark), war von früher Kindheit an mit Musik und Ton verbunden. Er lernte u.a. Klavier, Gesang und andere Instrumente.

Er arbeitet als freier Tonmeister (u.a. „Drifter“, Regie Sebastian Heidinger, Berlinale-Preis 08/ Dialogue en Perspective; „Gerdas Schweigen“ Regie Britta Wauer; „In Tirana Und Anderswo, Regie Marko Doringe).

Weiters arbeitet Johannes Schmelzer-Ziringer als Sänger, Performer und Darsteller.

## **KRISTOF HAHN & VIOLA LIMPET/ MUSIK LES HOMMES SAUVAGES**

Kristof Hahn, geboren 1959 in Idar-Oberstein (Reinland-Pfalz), ehem. Swans-Gitarrist und einer der besten Gitarristen Deutschlands und Viola Limpet, geboren 1964 in Berlin-Neukölln, Sängerin der „Tumbling Hearts“, gründeten 1999 die „Roch'n'Roll Noir“-Formation „Les Hommes Sauvages“.

Zusammen mit dem Nick Cave-Schlagzeuger Thomas Wydler entstand 2004 das Album mit dem Titel „Playtime“. Ende 2007 erschien ihr zweites Album „Trafic“.

[www.les-hommes-sauvages.org](http://www.les-hommes-sauvages.org)

## **MARKUS GLASER/ HERSTELLUNGSLEITUNG**

Markus Glaser, geboren 1969 in Linz, gründete 2002 zusammen mit Nikolaus Geyrhalter, Michael Kitzberger, und Wolfgang Widerhofer die NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion in Wien.

Markus Glaser arbeitet dort als Produzent und ist verantwortlich für Kino und TV-Filme wie „Über die Grenze“ (R: P. Lozinski, Jan Gogola, Peter Kerekes, Robert Lakatos, Biljana Cakic-Veselic), „Die Souvenirs des Herrn X“ (R: Arash T. Riahi) und Goisern Goes East (R: Markus Wogrolly, Robert Lakatos)

Zur Zeit arbeitet er u.a. an einem Film über das Donaudelta sowie einer TV Serie über das Schigymnasium Stams.

[www.geyrhalterfilm.com](http://www.geyrhalterfilm.com)

## **ANDRES VEIEL/ DRAMATURGISCHE BERATUNG**

Andres Veiel, geboren 1959, gehört zu den bekanntesten deutschen Dokumentarfilmern. Seine Arbeiten (u.a. Black Box BRD, Die Spielwütigen, Der Kick) wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Zur Zeit arbeitet Andres Veiel an dem Spielfilm „Die frühen Jahre“ nach Gerd Koenens Buch „Vesper, Ensslin, Baader“.

## **KLAUS CHARBONNIER/ DRAMATURGISCHE BERATUNG**

Klaus Charbonnier, geboren 1970 in Köln, Collegestudium in den USA sowie Regiestudium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg, lebt und arbeitet in Berlin seit 1993 als Autor, Regisseur und Cutter.

Zu seinen Arbeiten gehören u.a. „Long Shot“, „Das Jubiläum“, „Glut“ (Schnitt, Regie Fred Kelemen). Zurzeit arbeitet Klaus Charbonnier an seinem Langfilmdebüt „Untot“ (AT).

[www.charbonnier.com](http://www.charbonnier.com)

## **Ich möchte Filme über Dinge machen, die ich kenne**

**Produzent und Regisseur Marko Doring im Gespräch mit Gabrielle Schultz, freie Autorin und stellvertretende Chefredakteurin der Wiener Medienfachzeitschrift MEDIA BIZ.**

**In „Mein Halbes Leben“ gibt es eine Szene, die den Konflikt zwischen Ihnen und Ihrem Vater auf wunderbar lakonische Weise widerspiegelt. Sie wollen den Rohschnitt Ihres Films Ihrem Vater vorführen, aber der DVD-Spieler im Wohnzimmer Ihrer Eltern funktioniert nicht. Da Ihr Vater sich nicht mit der Verkabelung auskennt, fällt die Vorführung angeblich aus. Sie greifen nicht in das Geschehen ein, sondern lassen die Szene in Kaurismäki'scher Manier einfach so stehen. Die Zuschauer lächeln und fragen sich: Der Mann ist immerhin dreißig Jahre alt und mischt sich nicht ein?**

Ich bin ja nicht nur Regisseur des Films, sondern auch Protagonist. In diesem Sinne musste ich mich auch als Protagonist betrachten und behandeln. Der Vater-Sohn-Konflikt ist ja real, und ich habe versucht, diesen im Film zu thematisieren. Da fällt man automatisch in ganz tief sitzende innerfamiliäre Muster. Ich denke, dass kennt jeder: Man kommt in das Elternhaus und schwups ist man in der Rolle des Kindes bzw. man nimmt wieder jene Rolle ein, die man in den ersten 20 Lebensjahren „gespielt“ hatte.

Die Szene mit der Rohschnittabnahme im Wohnzimmer meiner Eltern, von der Sie sprechen: Am Ende eines sehr langwierigen Schneideprozesses habe ich mich gefragt, wie dieser Film Enden kann. Was in diesem konkreten Fall auch damit zusammen fällt, was ich, Marko als Protagonist, gelernt habe. Da stand ganz stark mein Vater-Konflikt im Raum. Aber wie diesen in einem runden Abschlussbild erzählen?

Dann hatte ich dieses Erlebnis mit dem DVD-Player, mich darüber extrem geärgert, aber am nächsten Tag wusste ich: das ist ein Geschenk meines Vaters an mich und an den Film! Ich denke, dass diese Situation sehr gut den Konflikt zeigt. Also habe ich die Szene auf der Tonebene nacherzählt und aus Gründen der Filmdramaturgie unkommentiert stehen lassen.

Natürlich haben Sie recht, wenn Sie meinen, ich hätte da revoltieren können, im Nachhinein gesehen. Wenn man aber tief im Wald steht, liegen die Dinge anders.

### **Wie handeln Sie denn außerhalb des Films? Geben Sie schnell klein bei?**

Eigentlich nicht. Aber es kommt doch immer auf die Umgebung an. Es gibt kein Rezept fürs Leben. Oder es wäre zumindest sehr langweilig, tagein tagaus Nudeln zu essen. Aber im speziellen Fall mit meinem Vater: ich denke, dass er auch nervös war, er wusste nicht, was bei der Filmabnahme auf ihn zukommt.

**Sie reflektieren sich über weite Strecken im Film in Beziehung zum Vater bzw. zur Mutter. Was war der Auslöser für Ihre Lebenskrise, als Sie dreißig Jahre alt geworden sind?**

Die Beziehung zu meinen Eltern ist mein dramaturgischer Faden, allerdings zeigt der Film nur einen Ausschnitt aus meinem realen Leben. Der Fokus des „Protagonisten Marko“ im Film liegt auf dem realen Vater-Sohn-Konflikt. Der damals fast unbewusste Wunsch, meinem Vater etwas beweisen zu wollen, war aus heutiger Sicht sicherlich ein ganz zentraler Auslöser meiner Lebenskrise. Als ich 30 wurde, habe ich gedacht: Ich habe noch nichts erreicht, ich kann nichts vorweisen. Diese Gedanken waren meine unmittelbare Reaktion auf die Ängste und Sorgen meines Vaters: Was wird aus meinem Sohn, diese Filmerei bringt kein Geld, er sollte lieber Urlaubsfilme drehen und sein Studium beenden und so weiter. Aber es kommen bei dieser klassischen Marke „30“ noch andere Faktoren hinzu.

**Hat die Zahl 30 für Ihre Generation tatsächlich eine solche Bedeutung oder nur für Sie?**

Ich kann natürlich nur für mich selbst antworten, mit Beginn des dreißigsten Lebensjahres habe ich gedacht, jetzt ist meine Jugend vorbei. Aus Gesprächen weiß ich, dass es anderen Menschen meiner Generation ähnlich ergeht, zusätzlich konnte ich das aus den Reaktionen des Publikums bei der Vorführung des Films auf der Diagonale ablesen. Ich habe mich gefragt: Wo stehe ich? Was habe ich erreicht? Welche Ziele habe ich? Kann ich diese Ziele tatsächlich erreichen? Hinzu kommt die Frage nach Gründung einer Familie, sofern man Kinder möchte. Ich kann mir durchaus vorstellen, Kinder zu haben, aber zwangsläufig ergeben sich aus einem solchen Wunsch weitere Fragen: Schaffe ich es, gemeinsam mit einer Partnerin eine Familie zu ernähren? Bin ich in der Lage, einem bestimmten Vaterbild zu entsprechen? Werde ich genügend Zeit haben, mich um Kinder zu kümmern?

**Diese Fragen stellen Sie ja auch im Laufe des Films Ihren engsten Freunden, die teilweise Berufe ausüben, mit denen sie immerhin eine Familie ernähren können. In manchen Gesprächssituationen scheint durch, dass Sie den Beruf des Filmemachers für nicht besonders wertvoll halten. Sie sagen zum Beispiel: „Ich sitz ja nur vor dem Monitor.“ Schätzen Sie Ihre Arbeit wirklich so gering?**

Nein, natürlich nicht, aber in einer Krise findet man alles besser, was andere machen. Mit dem Filmen war ich zu dieser Zeit zumindest auch nicht dort, wo ich sein wollte. Ich bin sehr ehrgeizig und kann eine gewisse Anerkennungssucht nicht abstreiten. Mit 20 Jahren denkt man, die 30-Jährigen sind schon alt. Außerdem hat man ja mit 30 dann schon ein Haus, eine Familie und ein Auto. Und manche meiner 30-jährigen Freunde haben das auch schon alles erreicht und es in diesem Sinne bereits ‚zu etwas gebracht‘. Und ich? Ich habe noch nicht mal einen Führerschein. Dann kommt auch noch der starke gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte hinzu: Früher hat man zum Beispiel eine Ausbildung gemacht und den Beruf bis zur Pension ausgeübt. Aber die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind heute ganz andere. Nur die wenigsten Menschen hätten überhaupt die Möglichkeit, ein- und denselben Beruf bis an ihr Lebensende auszuüben. Heute wird am Arbeitsplatz ein hohes Maß an Flexibilität gefordert, Menschen verlieren schneller ihren Arbeitsplatz und sind gezwungen, in andere Richtungen zu gehen.

**Ihre Sehnsucht nach Anerkennung hängt eng mit Ihrer Sozialisation zusammen. Ihr Vater bzw. Ihre Mutter haben Ihnen bestimmte Werte, Gedanken- und Verhaltensmuster mitgegeben, die wie bei fast allen Menschen mehr oder weniger Spuren hinterlassen und wirksam sind.**

Vor allem in den Gesprächen mit dem Psychologen, der temporär die Funktion des Regisseurs übernimmt, ist mir bewusst geworden, dass so Sätze wie ‚du bist zu blöd‘ oder ‚du schaffst das nicht‘ eigentlich nicht meine Sätze sind. Das ist die innere Stimme meines Vaters, die aus mir spricht. An den Eltern arbeitet man sich ein Leben lang ab, Eltern sind immer ein zentraler Punkt im Leben. Als Kind möchte man von den Eltern so akzeptiert werden, wie man ist. Umgekehrt muss man aber auch seine Eltern so akzeptieren, wie sie sind, was nicht immer leicht fällt.

**Bei der ersten Begegnung mit Ihrem Vater in dem Film wendet er sich zunächst von Ihnen ab. Seine Körpersprache macht deutlich, dass er eigentlich nicht so gerne Teil Ihres Films werden möchte.**

Ja, das stimmt wohl. Obwohl er lieber nicht mitgewirkt hätte, hat er es für seinen Sohn getan. Man kann auf unterschiedliche Art und Weise Zuneigung ausdrücken. Mein Vater zeigt seine Liebe dadurch, dass er zum Beispiel für mich jeden Monat einen bestimmten Betrag in eine Lebensversicherung einzahlt.

**Haben Sie zu Beginn Ihrer Dreharbeiten gewusst, dass Ihre Lebenskrise so eng mit Ihrem Vater-Sohn-Konflikt zusammenhängt?**

Nein, zu Beginn des Films habe ich das nicht gewusst, das ist im Laufe des Projektes immer deutlicher geworden, wozu auch die Gespräche mit dem Psychologen beigetragen haben.

**Sie verkaufen in Ihrem Dokumentarfilm Ausschnitte Ihrer eigenen Lebensgeschichte und natürlich Ausschnitte aus den Lebensgeschichten Ihrer Freunde.**

Das ist das theoretische Konzept, auf dem dieser Film basiert. Ich weiß, dass viele meiner Kollegen meine Ansicht nicht teilen, aber ich glaube, dass der moderne Dokumentarfilmer auch ein kleiner Menschenhändler ist, weil er von dem Verkauf der Lebensgeschichten Anderer profitiert. Das ist ein Problem, über das ich durchgehend nachdenke, das mir zu schaffen macht. Natürlich wollte ich meine Freunde nicht bloßstellen, was der Zuschauer hoffentlich spürt. Ich habe nicht ständig nachgehakt und auf Antworten bestanden, sondern Gespräche unvollendet stehen lassen. Mich selbst habe ich ja auch nur bis zu einem gewissen Grad ‚verkauft‘. Ich kann nur jedem Dokumentarfilmer empfehlen, sich selbst einmal als Protagonisten einzusetzen, das verändert extrem den Blickwinkel auf das, was man in Dokumentarfilmen ‚verkaufen‘ möchte. Es war für mich eine intensive Erfahrung, im Kinosaal mitzerleben, wie das Publikum auf das eigene Leben, also mein Leben, reagiert.

Dennoch gibt es keine Objektivität im Film. Ich hatte eine Vorstellung von dem, was ich haben wollte. Ich habe natürlich versucht, meine Freunde in entsprechende Situationen zu bringen bzw. sie in entsprechenden Situationen anzutreffen, um bestimmte Aspekte herauszuschälen, zu skizzieren, um am Ende eine Geschichte zu erzählen. So wie der Psychologe mich geführt hat, so habe ich auch meine Protagonisten geführt.

**In dem Film kommt klar heraus, dass Sie mit den Wertvorstellungen, die Ihnen Ihre Eltern vermittelt haben, zu kämpfen haben. Dennoch scheinen Sie über eine innere Kraft zu verfügen, die Sie immerhin dahin gebracht hat, wo Sie jetzt sind. Eine Ex-Freundin, die Sie in dem Film als stur und bockig bezeichnet, scheint nicht ganz falsch zu liegen.**

Stur, bockig und noch irgendetwas, ihre Einschätzung war sicherlich nicht falsch. Ich habe eine technische Schule besucht, anschließend an der Technischen Universität Verfahrenstechnik, Chemie, Maschinenbau studiert und im zweiten Abschnitt das Studium abgebrochen. Dann habe ich für kurze Zeit Publizistik studiert und erneut das Studium abgebrochen. Ich wusste, dass ich nicht in diese technische Welt gehöre, aber es hat lange gedauert, bis ich mich aus dieser Welt heraus gekämpft hatte. Und trotz meiner Zweifel, ob ich auf dem richtigen Weg bin, ob ich auf dem Weg bin, auf dem ich sein möchte, bin ich, wie ich auch im Film sage, mittlerweile ganz glücklich.

**Sie sind also nicht weiter auf der Suche nach dem richtigen Beruf.**

Nein, nein, ich bin Filmemacher und werde hoffentlich auch weitere Filme machen.

**Ihre Eltern haben die Premiere von „Mein Halbes Leben“ miterlebt und sich wahrscheinlich sehr über den Preis gefreut, den Sie erhalten haben. Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihrem Vater verändert?**

Ja, mein Vater glaubt nicht länger, dass ich einen anderen Beruf erlernen muss. Er akzeptiert mich als Filmemacher.

**Sie haben die letzten vier Jahre mit diesem Filmprojekt zugebracht und von wenig Geld gelebt. Ihr Film erhält jetzt in Österreich einen Kinostart. Wie wird es weitergehen? Ist mit „Mein Halbes Leben“ Ihre Selbstfindung abgeschlossen?**

Mit dem Thema der Selbstfindung hatte ich mich schon in meinen ersten beiden Filmen beschäftigt, ‚Mein Halbes Leben‘ ist ja mein dritter Film, aber der erste Langfilm. Auch in meinem vierten Film werde ich mich mit diesem Thema beschäftigen. Max Frisch sagte, man sollte nur über Themen schreiben, die man kennt. Daran halte ich mich.

*Danke für das Gespräch.*

**Sie finden diese und weitere Presseinformationen sowie Pressefotos zu MEIN HALBES LEBEN als Download unter:**

**[www.meinhalbesleben.de](http://www.meinhalbesleben.de)**

**Presse Login:  
Passwort:**

**press  
info**